

Bezugs-Preis

In der Hauptgeschäfts- oder den im Stadtgebiet und den Vororten eröffneten Buchhandlungen abgekauft: vierstöckig A 4.00, — zweistöckiger täglicher Auflage bis Band A 8.00. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierstöckig A 6, für die übrigen Länder laut Preisangaben.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.
Hausnummer 158 und 202.

Gitarrenabteilung:

Ulrich Gehr, Buchdrucker, Universitätsstr. 8,
R. Klötzke, Kupfermühle, 14, u. Konzertg. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Schlesische Straße 6.
Benzinger'sche Kust I Nr. 1718.

Haupt-Filiale Berlin:

Königgrätzer Straße 116.
Benzinger'sche Kust VI Nr. 2222.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 639.

Dienstag den 16. Dezember 1902.

96. Jahrgang.

Die Erexution gegen Venezuela.

* Aus Caracas wird uns unten am 15. Dezember telegraphisch gemeldet:

Das englische und deutsche Ultimatum
ist in Puerto Cabello um 4½ Uhr überreicht worden. Das Bombardement begann um 5 Uhr. Das Ultimatum war an den Zollkontrolleur gerichtet und besagte: "Wie bedrohen und beschimpfen Sie uns, wir müssen Ihnen auf folgende Tatsachen zu leisten. Der britische Dampfer „Topaz“, welcher hier Koblen auslief, ist illegal konfisziert, geplündert und die Offiziere und Mannschaften sind einer sehr unwilligen Behandlung unterworfen; ihnen wurde schließlich die Rückkehr auf das Schiff gestattet. Gleich wurde der Kapitän gezwungen, die Flagge niederzuholen. Der amerikanische Dampfer sollte und mit, daß dies durch die Briten verhindert sei, ohne daß die Briten darüber sich einschließen. Wir ersuchen Sie, sofort dem Chef des britischen Geschwaders, namens der venezolanischen Regierung für die die britische Flagge zugesetzte Schmach völlige Genugtuung zu geben und dafür zu garantieren, daß ähnliche Vorfälle sich nicht wiederholen und die deutschen und englischen Bewohner dieses Hafens nicht mehr belästigt werden. Haben wir eine Antwort bis 5 Uhr nachmittags nicht in Händen, zerstören wir das dort und, wenn das Heute erwidert werden sollte, auch das Zollhaus. Wie richten deshalb an die gesamten Kommandanten der Stadt die Anforderung, die Gefangenen und das Militär aus der Festung zu entfernen, um Menschenverluste zu vermeiden und Schritte zu tun, um zu verhindern, daß nicht autorisierte Personen das Heute erwischen. Weder die deutsche noch die englische Regierung wünscht, sich in die Angelegenheiten von Privatpersonen zu mischen. Die Beleidigung der venezolanischen Kriegsschiffe erfolgte nur, um eine herkommliche höfliche Bedeutung zu erzielen und Genugtuung zu erhalten für die unzähligen Verleidungen, die wir noch immer eine Entschuldigung erwarten. — Montevideo, Chef des deutschen Geschwaders, Scheber, Chef des deutschen Geschwaders. Die Kommandanten der „Vicera“ und „Charadris“ erhielten folgende Antwort: "Wie bedrohen und, auf ihre Besichtigung durch eine Kommission, bestehend aus dem amerikanischen, italienischen und dominikanischen Konsul, zu antworten. Die Behörden dieses Hauses leisteten die Rückerholung der britischen Flagge auf dem „Topaz“ keinen Vorbehalt. Die Tat wurde zur von der Bevölkerung begangene wegen der Vorstöße in La Guaira. Die Verhaftungen erfolgten auf höherem Befehl. Die Verhafteten sind auf höheren Befehl auch wieder freigelassen worden. Die vorherigen

Deutschen und Engländer erfreuen sich vollständiger Garantien." Es folgen die Namen der Ortsbeamten. — Die Antwort ist dem italienischen Konsul um 5 Uhr ausgebündigt worden, der, als die Besichtigung begann, die den Schiffen durch Signale bekannt gab.

Das Bombardement.

Aus New York wird telegraphiert: Puerto Cabello wurde von dem britischen Dampfer „Charadris“ und dem deutschen Dampfer „Vicera“ bombardiert. Am Mittwoch wurde der britische Dampfer „Topaz“ von Einwohnern der Stadt im Tod überfallen und besiegt, die britische Besetzung vertrieben. Als die Nachricht hierzu in La Guaya eintraf, dampften „Charadris“ und „Vicera“ nach Puerto Cabello ab. Die unterrichtete dort die Anwohner sofort nach ihrer Ankunft, worauf der Kapitän der „Charadris“ eine Anforderung zur Herausgabe des „Topaz“ an Land stellte. Als keine Antwort erfolgte, wurde eine Abteilung von 50 Marinesoldaten an Land gesetzt mit dem Auftrag, den „Topaz“ um jeden Preis zu nehmen. Die venezolanischen Verbündeten wurden aber vom Kommandanten der Abteilung, der ein vorläufiges „Feritas zum Deinen“ kommandierte, aus dem Begriff gerettet. Nach kurzer Handlung wurde der „Topaz“ genommen und die venezolanische Besatzung wurde mit aufgezehrten Salven vertrieben. Sofort nach Besetzung des „Topaz“ sandte der Kapitän der „Charadris“ ein Ultimatum an die Behörden der Stadt, in welchem er sie aufzuforderte, binnen zwei Stunden Guisanenfang und Besitzübernahme zu lassen. Da nach Abtau der Drift keine Antwort erhalten war, begann das Bombardement um fünf Uhr nachmittags. Die Schiffe zielten auf die Dörte, die eine Stunde von Puerto Cabello entfernt liegen, und man vermeidet Schäden, Granaten in die Stadt zu werfen. Die Dörte erwiderten das Feuer, ließen aber bald nach und stellten nach kurzer Zeit das Feuer ein. Diesen wurde aus den venezolanischen Schiffen zum Feind gezeigt, wodurch das Bombardement zu Ende kam. Die „Charadris“ und „Vicera“ dampften sodann nach Santa Cruz des Dörte und waren später. Der „Topaz“ war vor dem Bombardement unter ihrem Kommando verdeckt worden. Die Stadt Puerto Cabello wurde leicht beschädigt, und man glaubt, daß keine Verluste an Menschenleben zu befürchten sind. (Berl. Vol-Aus.)

Schiffbewegungen.

Weiter wird uns aus Caracas vom 15. Dezember berichtet: Die „Vicera“ geht nach der Margarita-Insel ab. Das venezolanische Kriegsschiff „Miranda“ ist entlassen und hat Maracaibo erreicht. Die venezolanische Regierung meldet, daß das Kanonenboot „Panther“ geht nach Maracaibo ab, um die Dörte zu zerstören.

-g. La Guaya, 15. Dezember. (Privattelegramm.) Die „Samor“ ist ohne Widerstand genommen. Der Kapitän des „Konsulat“ erhielt, der Kommandant der „Vicera“ habe ein Boot zu ihm gesandt und die Übergabe gestattet. Der Kapitän des „Konsulat“ lehnte diese Ansprüche ab. Der kommandierende Offizier des Bootes gab ihm 10 Minuten Zeit. Darauf gab der Kapitän sofort nach und verließ das Schiff.

Schutz der holländischen Kolonisten.

Auf Ersuchen des holländischen Gesandten, der in Caracas steht, kann vernichtet, hat der amerikanische Gesandt

Bogen des Schutz der Interessen der in Caracas lebenden Holländer übernommen.

Informationen im englischen Oberhaus.

* London, 15. Dezember. Oberhaus. (Berichtszeitung) In einer an die Regierung gerichteten Frage bezüglich Venezuelas lobt General Alvear darüber, daß Lord Lansdowne bei seiner jüngsten Reise über dieses Gebiet einen so schroffen und zufälligen Ton eingeschlagen habe. Lord Lansdowne erwidert, er glaube nicht, daß in den Vereinigungen, die bei dieser Gelegenheit gemacht, etwas Unerhörtes gelegen habe. Was die Unruhe trübe, die zu dem Ultimatum geführt habe, so wolle er auf die Tatsache hinweisen, daß nicht weniger als drei feindliche Kutterverträge von der zeitlichen Regierung von Venezuela eingegangen seien. Man werde die in dem oben rechtzeitigen Schiffswechsel mit Venezuela finden. Die letzte Anforderung sei dem Ultimatum gerecht, welches zu Beginn des Monats Dezember von Venezuela gestellt wurde. Denn seien aber vorher noch zwei Mitteilungen ähnlicher Art von Venezuela eingegangen, die eine in Jan., die andere im November. Raddum der Schiffsinsel in der venezolanischen See ist gebaut worden, so daß die englische Regierung eine Aktion einzuleiten, um eine angemessene Bekämpfung ihrer Ansprüche zu erlangen. Die erste Phase dieser Aktion ist jetzt auf dem Wege der Ausführung. Auch Italien hat gegenüber Venezuela beträchtliche Forderungen gestellt zu machen für Schädigungen des Besitzes italienischer Staatsangehöriger während der wiederholten Revolutionen, welche Venezuela seit lange in Marode gehalten. Seit April letzten Jahres hat der italienische Gesandte in Caracas Schritte getan im Sinne einer Regelung unserer Forderungen auf freundlichstem Wege, was aber nicht zum Ziel geführt hat. Er weiß der venezolanischen Regierung eine erste Feste von Erhöhungsforderungen überreicht, deren Summe nach eingehender Prüfung auf 2.000.000 Bolivares geschätzt wird und deren ungeliebte Zahlung er in aller Form verlangt. Andere Ansprüche stehen zu untersuchen in dem Augenblick, wo eine neuere Revolution eintritt, bei der unsere Staatsangehörigen beträchtliche Schädigungen, die noch nicht klar gestellt sind, ertragen. Die Kammer sieht, daß eine Summe ernster Interessen in Venezuela zu beschützen sei, und die Regierung hat nicht erst seit heute dieser langen Anlegentlichkeit ihre ganze Sorgfalt gewandt. (Berichtszeitung.) Wenn habe ich, als ich vernahm, daß ein Vorgehen Deutschlands und Englands befürchtigt sei, mich an die Kabinette von Berlin und London gewandt und ihnen vorgeschlagen, daß wir uns ihren Wahrnahmen und Anordnungen, welche die bislang die Ansprüche ihrer Staatsangehörigen, die denen der unfreien ähnlich seien, annehmen. Der Vorschlag der italienischen Regierung wurde gütig aufgenommen. Ich freue mich, die freundliche Haltung der beiden Regierungen gegen uns feststellen zu können, ich glaube, daß meine gegenwärtige Erklärung unsere Staatsangehörigen beruhigen muß, welche in Venezuela einen nicht minder wichtigen Schutz genießen werden, als die Engländer und Deutschen sie haben. (Sehr lebhafter Beifall.)

Da der gestrige Sitzung der italienischen Deputiertenkammer erwiderte auf eine Anfrage der Minister des Äußeren: Prinetti: Schadensersatz einzelner Personen, schwere Schädigungen des Besitzes ihrer Staatsangehörigen, Gewalttätigkeiten gegen deren Häuser und gegen Ausländer, die Mordbezahlung für Schädigung Venezuelas aufgenommen, ebenso wie die Nichtbeobachtung seit Jahren geschlossener Verträge, alle diese Gründe haben die Regierungen Deutschlands und Englands veranlaßt, während sie alle möglichen Mittel in langwierigen, anstrengenden Verhandlungen erledigt hatten, gegen Venezuela eine Aktion einzuleiten, um eine angemessene Bekämpfung ihrer Ansprüche zu erlangen. Die erste Phase dieser Aktion ist jetzt auf dem Wege der Ausführung. Auch Italien hat gegenüber Venezuela beträchtliche Forderungen gestellt zu machen für Schädigungen des Besitzes italienischer Staatsangehöriger während der wiederholten Revolutionen, welche Venezuela seit lange in Marode gehalten. Seit April letzten Jahres hat der italienische Gesandte in Caracas Schritte getan im Sinne einer Regelung unserer Forderungen auf freundlichstem Wege, was aber nicht zum Ziel geführt hat. Er weiß der venezolanischen Regierung eine erste Feste von Erhöhungsforderungen überreicht, deren Summe nach eingehender Prüfung auf 2.000.000 Bolivares geschätzt wird und deren ungeliebte Zahlung er in aller Form verlangt. Andere Ansprüche stehen zu untersuchen in dem Augenblick, wo eine neuere Revolution eintritt, bei der unsere Staatsangehörigen beträchtliche Schädigungen, die noch nicht klar gestellt sind, ertragen. Die Kammer sieht, daß eine Summe ernster Interessen in Venezuela zu beschützen sei, und die Regierung hat nicht erst seit heute dieser langen Anlegentlichkeit ihre ganze Sorgfalt gewandt. (Berichtszeitung.) Wenn habe ich, als ich vernahm, daß ein Vorgehen Deutschlands und Englands befürchtigt sei, mich an die Kabinette von Berlin und London gewandt und ihnen vorgeschlagen, daß wir uns ihren Wahrnahmen und Anordnungen, welche die bislang die Ansprüche ihrer Staatsangehörigen, die denen der unfreien ähnlich seien, annehmen. Der Vorschlag der italienischen Regierung wurde gütig aufgenommen. Ich freue mich, die freundliche Haltung der beiden Regierungen gegen uns feststellen zu können, ich glaube, daß meine gegenwärtige Erklärung unsere Staatsangehörigen beruhigen muß, welche in Venezuela einen nicht minder wichtigen Schutz genießen werden, als die Engländer und Deutschen sie haben. (Sehr lebhafter Beifall.)

* Rom, 15. Dezember. Deputiertenkammer. (Schluß) Die Beantwortung von Anfragen der Deputierten De Marinis und Santini hat der Minister des Auswärtigen, Prinetti, hergestellt, die Haltung der Vereinigten Staaten aufgrund seiner obwaltenden Umstände vollständig der internationalen Gerechtigkeit. * Rom, 15. Dezember. Der König empfing heute nachmittag den Kommandanten des „Elba“, welche am 23. Dezember von Spanien nach Venezuela abgesetzt wird. * Washington, 15. Dezember. Die italienische Botschafter erhielt gestern im Staatsdepartement, um sich zu

Feuilleton.

Rhenania sei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Bopp.

Plötzlich unterbrach das Kommando: „Silentium für einen Bierstand!“ die Unterhaltung. Der literaturbegeisterte Jungsburgsche ist mit seinem Nachbar in einem so erbitterten Streit geraten, daß sie zum Bierstand schreiten müssen. Schnell werden Unparteiische und Sekundanten gewählt und die Saitte heißt.

Die Männer werden aufgerufen, gemessen und dann nach die Bastei als gut und gleich erklärt. Die Quellen heben die Stoffe an, fest an — los!

In mächtigen, gurgelnden Zügen schlucken die Kämpfer die braune Brot hinunter und entwinden ein unheimliches Gefühl.

„Bierzug!“

Der Literaturfreund in der Angeklagte und muß mit großer Ahnung des Zoot der Kommilitonen über sich ergehen lassen.

Aurt Gravenhorst nahm keine, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, wenig Anteil an dem laufenden Treiben. Ohne die sündige Begeisterung sang er die Lieder mit, zerstreut blieb er in sein Glas und mechanisch mit der Befehl, so bald ihm einer einen Halben oder Bogen antrat. Vor seinen aufgerissenen Phantasie pauselte beständig das Bild des Rentier Herrn Hellwigs, dem Onkel seines Körperschunders, des jungen Pani Berger. Also dort in der oberen Etage wohnte sie, die schöne Radlerin, das fröhliche Fräulein Wredewald, Tantel und Till lag die Bla da, sein Vater, sein Vati. Der Student nickt ein lantes, spöttisches Lachen aus. War er nicht ein Narr? Wenn er sich nicht auflegte zum Schlafen läßt, hätte er dann nicht auf der Stiege stehen müssen, anstatt hier sentimental wie ein verliebter Pennaler Mondheringsromant zu machen? Mit einem Zug drehte er sich um und, vor sich selbst erröthend, legte er den Weg nach seiner Wohnung im Sturmstift zurück.

Mitternacht ist schon vorüber, als der lebte Allgemeine steht:

„Der Gang ist verholt, der Wein ist verrant —“

Darnach erhebt sich der Senior von seinem Amtstisch

und verkündet mit weitschallender Stimme, daß die offizielle Kneipe ihr Ende erreicht habe und die Fidelitas bestünde.

Eine Bierstunde später schon macht sich Aurt Gravenhorst auf den Weg. So war sonst nicht seine Art, unter den ersten zu sein, die von der Kneipentafel aufstehen. Also er bei Karl Sigmüller, dem bemoosten Haupt, vorübergehend, der mit ihm in demselben Hause wohnte, kloppte er dem alten Pariser auf die Schulter.

„Kommst du mit, Sigmüller?“

Der alte Jeder drehte sich erstaunt um.

„Wohin?“

„Nach Hause.“

Sigmüller saß eine dröhnende Lache auf.

„Nach Hause? Um Mitternacht? Kann! Das wäre ja gegen allen Brauch... Wenn du meinen Durst hättest.“

„Koch! Koch' gib' mir witz' nicht!“ singt er mit seiner bretthohen Stimme an zu tröcknen.

Kopftiektiekt und wandte sich Gravenhorst ab. Der alte Jede wurde nicht lach. Er würde auch sein dreizehntes Semester durchschwippen, wie er es mit den ersten zwölf getan, da er bereits hinter sich hatte. Welche Zukunft lag vor dem alten Pariser, der nichts weniger als begrenzt war? Das war die Nachricht des laufigen, trocken, jährligen Pariserlebens.

Roddentisch schritt Aurt Gravenhorst auf der Straße dahin. Um zu seiner Wohnung zu gelangen, hätte er unter die Haustreppe hinabgehen und rechts in die Bergstraße eingezogen, aber seine Füße wollten es nicht kant.

Also seine Füße wollten es nicht gerade kant, sondern in die Säulenhof geworfen Zimmertrüre und dann polterte jemand, also paar Schritte irgendwo ansteckend, durch sein Wohnzimmer und näherte sich dem Wohnzimmer, Gravenhorst ruhte er in die Höhe. Da stand Sigmüller, ein lächerliches Läß in der Hand, im halben Regals vor ihm; das dicke, aufgedunne Weiß dachte ganz verdutzt und entgeistert.

„Was hast du denn, zum Donnerwetter?“ braucht der anzunehm aus dem Säulenhof geschriebe.

„Die kleinen Verstümmelungen!“ riefen Sigmüller.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu“, gluckte er.

„Ich — ich kann mein Bett nicht finden.“

„Böö!“ Gravenhorst mußte trotz allen Bergers lachen.

Der Altkid des in Unterhosen und Hemd dämmenden alten Parisers mit dem entzündeten, trockenen Gesicht war grotesk.

„Du kannst dein Bett nicht finden? Mir scheint, du hast wieder einmal das Güten zu viel getan. Na, ich halte dir wieder einmal das Güten zu viel getan.“

„Gottverdammtes!“ rief Sigmüller.

„Na, dann ist es mir schlecht.“

„Du bist ein Idiot!“ rief Sigmüller.

„Na, dann ist es mir schlecht.“

„Du bist ein Idiot!“ rief Sigmüller.

„Na, dann ist es mir schlecht.“

„Du bist ein Idiot!“ rief Sigmüller.

„Na, dann ist es mir schlecht.“

„Du bist ein Idiot!“ rief Sigmüller.

„Na, dann ist es mir schlecht.“

„Du bist ein Idiot!“ rief Sigmüller.

„Na, dann ist es mir schlecht.“

„Du bist ein Idiot!“ rief Sigmüller.

„Na, dann ist es mir schlecht.“

„Du bist ein Idiot!“ rief Sigmüller.

„Na, dann ist es mir schlecht.“

„Du bist ein Idiot!“ rief Sigmüller.

„Na, dann ist es mir schlecht.“

„Du bist ein Idiot!“ rief Sigmüller.

„Na, dann ist es mir schlecht.“</p